

Aurelia Frick an Eröffnung der Europawoche in Bayern

VADUZ. Auf Einladung der bayerischen Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen, Beate Merk, besuchte Aussenministerin Aurelia Frick am 4. Mai die Eröffnung der Europawoche in Neuburg a. d. Donau. Im Rahmen des Festakts nahm sie an einer Podiumsdiskussion zum Thema «Europa 2015 – Wichtiger denn je!» teil.

Aussenministerin Frick hatte bei der Debatte die Gelegenheit, dem Publikum die liechtensteinische Europapolitik näherzubringen. Sie konnte darauf verweisen, dass der Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), der sich heuer zum 20. Mal jährt, einen beispiellosen hohen Rückhalt in der Bevölkerung geniesst: Gemäss einer repräsentativen Umfrage sehen 85 Prozent der Bevölkerung den EWR in einem positiven Licht. Vor allem für den Zugang liechtensteinischer Firmen zum euro-



Bild: Bayerische Staatskanzlei
Aussenministerin Aurelia Frick und Beate Merk, Bayerische Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen.

päischen Markt war der Beitritt essenziell, erklärte Aurelia Frick weiter. Zu den aktuellen Migrati-

onsströmen und dem Drama im Mittelmeer zeigte sie sich sehr besorgt und hielt fest, dass sich

Liechtenstein solidarisch mit Europa gezeigt hat und weiterhin zeigen wird. (ikr)

Unproblematischer Winter für Lawinendienst

MALBUN. Der Lawinendienst konnte zum Saisonende 2014/15 eine positive Bilanz bezüglich der Lawinensituation und der damit verbundenen Einsätze ziehen.

Obwohl fast 2 Meter mehr Schnee fielen als im letzten Winter, lag die gefallene Schneemenge von knapp sieben Metern noch leicht unter dem Durchschnitt. Dies zeigten die Messungen des Lawinendienstes über die Saison vor Ort in Malbun.

Beschränkt kritische Situation

Mit rund 170 Zentimeter Neuschnee war der Dezember der neuschneereichste Monat und dies, obwohl bis Weihnachten kaum Schnee lag. Verantwortlich hierfür waren die starken Schneefälle zum Jahresende. So fielen in den letzten sieben Tagen des Jahres 133 Zentimeter Neuschnee. Aufgrund des zuvor fehlenden Schnees führte dies jedoch nur zu einer beschränkt kritischen Lawinensituation.

Die höchste Lawinengefahr des Winters herrschte in der Zeit vom 31. März bis 2. April, als an

zwei Tagen die zweithöchste Gefahrenstufe 4 erreichte wurde. Aus diesem Grund wurde für die hintersten Gebäude im Malbun kurzzeitig ein Betretungsverbot verhängt. Ein relativ grosser Lawinenabgang am Schwarzhorn bestätigte diese kritische Lawinensituation.

Nur wenige Lawinenabgänge

Im Bereich von Verkehrsweegen und Siedlungen wurden in der Saison 2014/15 keine Lawinenabgänge registriert. Auch ausserhalb des durch den Lawinendienst kontrollierten Raumes waren nur wenige Lawinenabgänge zu verzeichnen.

Dieser Umstand und die Tatsache, dass das Schweizerische Lawinenforschungsinstitut SLF in Davos nur zweimal die Gefahrenstufe 4 prognostizierte, zeigen, dass der Winter in Liechtenstein insgesamt eher ruhig verlief. Hingegen weist die an knapp 60 Tagen prognostizierte Gefahrenstufe 3 darauf hin, dass die Lawinensituation vor allem für Wintersportler über lange Zeit problematisch war. (eing.)

Der Tag, an dem Europa nach Liechtenstein kam

Am 1. Mai 1995 ist Liechtenstein dem europäischen Wirtschaftsraum EWR beigetreten. Der Liechtensteiner Presseclub (LPC) informierte über die Hintergründe des Beitritts und hatte dazu Altregierungschef Mario Frick als Referent in das Restaurant Löwen eingeladen.

VADUZ. Bei seinem Amtsantritt im Jahr 1993 war Frick mit 28 Jahren der jüngste Regierungschef Europas und bekam mit der Ausarbeitung des EWR-Vertrags gleich immens viel Arbeit. «Es war schon ein Alptraum, aber auch eine ungemein spannende Arbeit», so Frick rückblickend. Die Vorarbeiten für den Beitritt begannen allerdings bereits in den Jahren 1984 und 1985 und wurden vor allem vom damaligen Regierungschef Hans Brunhart und Prinz Nikolaus geführt. «Sie mussten sich Lösungen überlegen, da es klar war, dass sich Europa ändert», meinte Frick.

Liechtenstein wurde selbstständig

«Man vergisst heute, dass Liechtenstein sehr lange 1:1 durch die Schweiz vertreten wurde und in keiner Organisation selber Mitglied war. Doch dann kam der Beitritt zum Europarat, zur UNO usw. und Liechtenstein trat immer selbstständiger auf. Das machte sich bemerkbar», so Mario Frick. Zudem hatte Jaques Delors, damals Präsident der EG-Kommis-



Bild: Daniel Schwendener
Peter Rutz, Präsident des LPC (links) und Altregierungschef Mario Frick.

sion, ein starkes und vernetztes Europa zum Ziel, in das auch die EFTA-Staaten (Norwegen, Island, Schweiz, Liechtenstein) integriert werden sollten. Ihnen wurde der Wirtschaftsraum EWR

angeboten. Sie mussten somit nicht Mitglied der Europäischen Gemeinschaft werden, hatten aber alle EG-Rechte, ausgenommen der Steuer-Harmonisierung oder der Währung.

In Liechtenstein musste also über einen EWR-Beitritt abgestimmt werden. Ein heftiger Wahlkampf entbrannte, der extrem emotional geführt wurde. Vom «Ausverkauf der Heimat»

war die Rede, die Angst herrschte, dass plötzlich 10 000 Grenzgänger ins Land strömen und Grundstücke zum Spekulationsobjekt würden. Treuhänder, Rechtsanwälte und Gewerbe waren dagegen, die Banken eher dafür. Der Fürst hatte sich klar mit einem Ja positioniert und wollte die Abstimmung unbedingt vor der Schweiz abhalten, lenkte dann aber ein und so einigte sich Regierung und Fürst auf den 11. und 13. Dezember 1992.

«Wir sind nicht die Schweiz»

Dann kam die grosse Überraschung: Die Schweiz lehnte am 6. Dezember den EWR-Beitritt mit 50,3 Prozent Neinstimmen ab. Der Katzenjammer war gross. Was sollte Liechtenstein nun tun? Die gute Nachbarschaft aufs Spiel setzen? Doch da signalisierte der Schweizer Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, dass die Schweiz ein EWR-Ja von Liechtenstein befürworte. «Damit war für viele Liechtensteiner klar, dass uns die Schweiz nicht böse ist, wenn wir zustimmen», meinte Mario Frick, «wir vergeben uns

also nichts, sondern wir halten alle Optionen offen.»

Arbeit, Akten, Arbeit

Liechtenstein sagte mit knapp 56 Prozent Ja zum EWR. Und drei Jahre später, im April 1995, billigten fast gleich viele die Beitrittsbedingungen. Mario Frick fielen damals «Geröllhalden vom Herzen». Er war am 15. Dezember 1993 zum Regierungschef gewählt worden. Seine ersten Amtsjahre waren nicht nur für ihn enorm arbeitsintensiv. «Ich bin heute noch stolz auf unsere damalige Verwaltung. Sie musste alles von Grund auf aufbauen, viele Leute arbeiteten Tag und Nacht. Zudem reisten an die 20 Personen ständig nach Brüssel und retour. Es war schon eine Knochenarbeit.»

Wie sieht er die Situation rückblickend? «Man gewöhnt sich schnell an die Freiheit», sagt Mario Frick lachend und ist überzeugt, dass bei einer heutigen Abstimmung über 80 Prozent mit einem Ja stimmen würden, denn «man sieht ja, wie die Schweiz immer noch nach Lösungen sucht». (agr)



SBB CFF FFS

Letzte Mitfahrgelegenheit.

Nur noch für kurze Zeit: Kombinieren Sie bis 16. Mai 2015 Ihre Tageskarte, Ihre 9-Uhr-Karte zum Halbtax oder Ihr GA mit einem Mitfahrbillett für nur 37 Franken*. sbb.ch

*Regulärer Preis: CHF 124.- für eine Tageskarte 1. Klasse zum Halbtax. Aktion Mitfahrbillett erhältlich und gültig 7.4.–16.5.2015 für CHF 37.-. Pro Tageskarte und 9-Uhr-Karte (je mit Halbtax) sowie GA kann 1 Person mit dem Mitfahrbillett mitreisen. Keine Erstattung, kein Umtausch. Es gelten die weiteren Bestimmungen unter sbb.ch.

